



BERICHTSFORMULAR

Non-EU Student Exchange Programm

2021/2022

BewerbungsID 9021

Nominierte Studienrichtung: 066/642 Studienrichtung Masterstudium Philosophy and Economics

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Kuban State University - (Russische Föderation)

Aufenthaltszeitraum: WS 2021/2022

Aufenthaltsbeginn: 01.09.2021 **Aufenthaltsende:** 31.01.2022

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 1.400,00
	Rückforderung: nein Rückgeforderter Betrag: € Rückforderungsgrund:
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Nein <ul style="list-style-type: none"> • Stipendium des Gastlandes: nein () • Bundesländerstipendium: nein • Studienbeihilfe: nein • <i>Sonstiges Stipendium:</i>
Summe weiterer Stipendien:	€
Gesamtsumme aller Stipendien:	€ 1.500,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 525,00
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 455,00
Lebenshaltungskosten:	€ 750,00
Studienkosten:	€ 15,00
Versicherungskosten	€ 200,00
Visakosten:	€ 195,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 1.765,00

Bericht veröffentlichen:



PERSÖNLICHER BERICHT

Non-EU Student Exchange Programm

2021/2022

BewerbungsID: 9021

Nominierte Studienrichtung: 066/642 Studienrichtung Masterstudium Philosophy and Economics

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Kuban State University - (Russische Föderation)

Aufenthaltszeitraum: WS 2021/2022

Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** Fließtext 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Ich studiere und Philosophy and Economics im Master sowie Slawistik im Bachelor und habe das Wintersemester 2021/2022 in der Кубанский Государственный Университет in Krasnodar verbracht. Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit der Unterstützung vonseiten der Universitäten sowohl in Wien als auch in Krasnodar. Vor Beginn meines Aufenthaltes hatte ich zwar einige Schwierigkeiten mit dem Visum, die jedoch auf die Covid-Situation und bürokratische Hürden in Russland und Österreich zurückzuführen sind.

Ich habe mich aus zwei Gründen für Krasnodar entschieden: Einerseits wollte ich nicht in eine verhältnismäßig anonyme Großstadt wie Moskau oder Sankt-Petersburg, um besser mit Russ*innen in Kontakt zu kommen und auch spontaner auf die Dörfer fahren zu können. Andererseits finde ich Krasnodar aufgrund der Nähe zum Kaukasus kulturell und historisch interessant. Natürlich ist Krasnodar auch mit Nachteilen verbunden und meiner Meinung nach ist Krasnodar keine besonders lebenswerte Stadt – aber ich würde die Entscheidung auch mit jetzigem Wissen noch einmal so treffen.

An der Gastuniversität bin ich sehr freundlich und hilfsbereit aufgenommen worden. Nachdem ich von einer freiwilligen Studentin nach meiner Ankunft abgeholt worden bin, musste ich für einige Tage in Quarantäne ins Hotel. Die Uni hatte die Reservierung übernommen, aber es war mit dreißig Euro pro Nacht verhältnismäßig teuer. Bis ich nach einer Woche ins Wohnheim ziehen konnte, wurde ich bei Behördengängen, medizinischen Tests und sonstiger Bürokratie von Freiwilligen unterstützt, was eine große Hilfe war. In der ersten Woche habe ich auch mit der Koordinatorin Эмма Матвеевна Пасенцян, die sehr hilfsbereit war, meinen Stundenplan zusammengestellt.



Der Unterricht an der Ky6TY war wirklich interessant, ich hatte drei Vorlesungen an der Fakultät für Ökonomik sowie einen Russischkurs mit Schwerpunkt Wirtschaftssprache. Weil es aufgrund der Corona-Situation kaum internationale Student*innen an der Fakultät gab, hatte ich einen Großteil der drei Stunden pro Woche sogar Einzelunterricht. Ich muss jedoch hervorheben, dass aus meiner Perspektive die Vorlesungen vor allem interessant waren, um die Sprache zu lernen und zu sehen, wie in Russland unterrichtet wird – inhaltlich habe ich nicht viel gelernt. *Erstens* liegt das an dem Lehrsystem: Es werden meist die ganze Vorlesung über Definitionen diktiert, PPT-Folien werden nicht benutzt und Materialien sonst auch kaum zur Verfügung gestellt. Das ist meiner Meinung nach wenig sinnvoll, weil selbst viele Muttersprachler*innen Probleme haben, in der geforderten Geschwindigkeit mitzuschreiben, und außerdem Zeit im Schreiben verloren geht, die sicherlich auch gut anders hätte genutzt werden können. Ich habe das so gelöst, dass ich die Vorlesungen aufgenommen habe und mir zu Hause nochmal in Ruhe angehört habe. *Zweitens* sind die Student*innen viel jünger als in Österreich, da sie meiner Erfahrung nach meist mit 17 Jahren anfangen und mit 22 Jahren bereits ihren Master haben. *Drittens* war insbesondere in den Tutorien (практика), die die Vorlesungen begleiteten, das Niveau wirklich gering und die Dozent*innen – im Gegensatz zu den Professor*innen – meiner Wahrnehmung nach nicht bemüht. Oft kamen sie zu spät und redeten oder telefonierten sogar, während Student*innen Referate hielten. Korruption habe ich im Kontext der Uni persönlich nicht beobachtet, aber von anderen Student*innen geschildert bekommen. Die Prüfungen konnte ich problemlos bestehen und die Weihnachtsferien zwischen Silvester und den Prüfungen habe ungefähr zwei Wochen gedauert.

Ich habe in einem Zweibettzimmer im Wohnheim gewohnt, das nur eine Gehminute von der Universität entfernt ist. Ursprünglich hatte ich darum geben, mit Muttersprachler*innen auf ein Zimmer zu kommen, aber das ging aus irgendwelchen Gründen nicht. Weil aufgrund der Corona-Situation kaum Austauschstudent*innen an der Uni waren, hatte ich das Zimmer sogar für mich alleine, was letztendlich doch sehr angenehm war. Bettwäsche, Handtücher etc. wurden zur Verfügung gestellt und konnten wöchentlich gegen frisch gewaschene gewechselt werden. Mit der gesamten Etage haben wir uns eine Küche geteilt, die leider sehr schmutzig war und in der es auch viele Kakerlaken gab. Das lag aber eindeutig an anderen Student*innen, denn die Wohnheimverwaltung war sehr bemüht, täglich die komplette Etage zu putzen. Neu war für mich, beim Eingang ins Wohnheim jedes Mal meinen Ausweis vorzeigen zu müssen, sodass ich leider auch keine Gäste mitbringen konnte. Wichtig zu wissen ist auch, dass es kein W-Lan im Wohnheim gibt. Das ist aber kein Problem, weil eine Sim-Karte mit unbegrenzt Datenvolumen nur knapp über fünf Euro pro Monat gekostet hat, sodass ich mir immer mit einem Hot-Spot geholfen habe.

Ein verantwortungsbewusster Umgang mit dem Corona-Virus findet meiner Meinung nach nicht statt: Maßnahmen wie das Tragen von Mund-Nasen-Schutz oder Contact-Tracing gibt es faktisch nicht. Ein Impfnachweis wird, wenn überhaupt, nur außerhalb der Uni gefordert – dafür aber zum Beispiel im Wohnheim. Hier wurde auch meine Impfung mit Biontech akzeptiert, obwohl sie aktuell in Russland eigentlich nicht anerkannt wird.

In den Lebenshaltungskosten habe ich bloß ein Subsistenzniveau eingeschätzt, da ich beispielsweise Ausgaben für kulturelle Aktivitäten und Reisen nicht einbezogen habe.

Lebensmittelpreise sind in Russland ähnlich hoch wie in Österreich, ich habe oben pauschal mit



150 Euro pro Monat gerechnet, im Schnitt aber mehr ausgegeben. Öffentlicher Nahverkehr kostet weniger als fünfzig Cent pro Fahrt mit der Straßenbahn, ich war aber meistens mit meinem Fahrrad unterwegs. Vegetarier*innen und Veganer*innen haben es schwer, in Restaurants etwas zu essen zu finden, sodass ich täglich selber gekocht habe.

Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit dem Aufenthalt. Ich konnte mein Sprachniveau erheblich verbessern – auch wenn ich noch immer Fehler mache und nicht alles sofort verstehe. Das war aber mit viel Arbeit verbunden und kam natürlich nicht von allein. Außerdem habe ich nette und interessante Menschen kennengelernt. Die Ferien habe ich genutzt, um Tschetschenien und Dagestan zu bereisen, an den Wochenenden war ich oft mit dem Zelt in der Region wandern, habe Fahrradtouren gemacht oder Ausflüge zum Beispiel nach Майкоп oder Сочи – oft bin ich aber auch einfach in Krasnodar geblieben und habe etwas mit Freund*innen unternommen. Die Rückreise habe ich mit dem Zug und dem Bus über die Ukraine gemacht, was ich sehr empfehlen kann.